

Gründe für den Priestermangel: 1. Kirchenverfolgung und Krieg. Die systematische Hetze des Nationalsozialismus ist nicht ohne Wirkung geblieben. Durch Kriegeinwirkung, KZ und Gefängnis starben 2356 Priester. 2. Die heutige Familie. Sie wird immer mehr säkularisiert. Damit wird „der gesegnete Boden, auf dem Priesterberufe wachsen“ zerstört. Der Priesterberuf ist ein Opferberuf. Das Schwinden der Priester- und Ordensberufe offenbart die Opferscheu der modernen Familie. Das gilt besonders auch vom Lande, aus dem früher ein Großteil der Berufe kam. 3. Die heutige Schule. Wenn man bedenkt, daß neun Zehntel unseres Priesternachwuchses aus den höheren Schulen kommt, andererseits die Entwicklung unserer höheren Schulen vielfach nicht besonders erfreulich ist und sie im allgemeinen kein günstiges Klima für die Entfaltung des Priesterberufes abgeben, so ist das Ergebnis vorauszusehen. Die Abnahme des humanistischen Gymnasiums kommt hinzu. Man hat gesagt: „Der Kampf um die Erhaltung des Gymnasiums ist vielfach ein Kampf um die Theologie“ (Lindermayr). 4. Die heutige Zeit. Sie ist gehetzt, technisiert, ungeistig und erotisiert. Der Beruf aber braucht, um sich bilden und festigen zu können, Stille, er wurzelt im Geistigen und verlangt unverdorrene junge Menschen. 5. Der heutige Jugendliche. Er hat Scheu, sich für immer zu binden, leidet an Interesselosigkeit oder Überempfindlichkeit gegenüber jedem Hinweis, den er gleich als „Werbung“ ablehnt. Zu frühe Mädchenbekanntschaften verbauen den Weg. 6. Das Verschulden der Priester. Man klagt, daß es dem Religionsunterricht oft an innerem „Leben“ fehlt. Dem jungen Menschen begegnen auch sonst wenig ermutigende Vorbilder aus den Reihen des Klerus. Die Landseelsorge müßte intensiver gestaltet werden.

Schließlich fragt P. Pereira noch, was der Seelsorger zur Behebung des Priestermangels tun könne. Das Gebet bleibt nach Mt 9, 38 das wichtigste: beten und zum Gebet aufrufen, daß der Herr Arbeiter in seine Ernte sende. Sodann selbst ein wirklich priesterliches Leben führen. Ferner, bei allem gebotenen Takt, Berufe entdecken und fördern. Pius XII. hat gesagt: „Jeder Priester sollte es als seine Ehrensache betrachten, der Kirche einen ‚Erben‘ zu hinterlassen.“ Endlich wird auf die vielfachen seelsorglichen Möglichkeiten, die Kinder-, Jugend- und Familienseelsorge, auf die Quatembertage, den Priestersamstag, die Mittergebetstunde usw. hingewiesen. All das sind auch Hinweise, wie die Gläubigen an dieser wichtigen Aufgabe mitarbeiten können.

Schallplatten in Amerika und Deutschland. Die USA haben 155 Mill. Einwohner gegen 50 Mill. in Westdeutschland und West-Berlin. Sie setzen jährlich nach dem Stand von 1951 im Inland 200 Millionen Schallplatten ab, wir dagegen 10 Millionen. Bei dreifacher Kopfbzahl ist das der siebenfache Umsatz. Danach braucht jeder Amerikaner jährlich mehr als eine Platte; bei uns kauft erst etwa jeder fünfte Einwohner eine. Der Verbrauch an Musik, vor allem unterhaltender Art, ist drüben nun einmal weit stärker als bei uns. Das zeigen weitere Beispiele. In den Vereinigten Staaten hat die Ausstattung der Haushaltungen mit Rundfunkgeräten die Hundertprozentgrenze überschritten — bei uns sind es 78 Prozent. Sehr oft stehen in den USA in einem Haushalt mehrere Empfänger, vom Auto-super ganz zu schweigen.

Ähnlich liegt es bei Plattenabspielgeräten. Man schätzt bei der amerikanischen Phonindustrie, daß etwa 23 Millionen Geräte in Gebrauch sind — davon allein 40000 Musikautomaten in Gaststätten und zahlreiche Geräte als Zweitstücke in den Zimmern der Kinder, für die es auch eine eigene Plattenfabrikation gibt. Bezieht man das auf die Haushalte, so zeigt sich, daß jeder zweite Haushalt einen Plattenspieler hat — meist übrigens mit einem eigenen Verstärker — neben dem vorhandenen Rundfunkgerät.

In Deutschland rechnet man mit etwa 2 bis 2½ Mill. Abspielgeräten. Von diesen sind etwa die Hälfte alt — und noch weniger haben eine Vorrichtung zum Spielen von Langspielplatten. Demnach besitzt höchstens jeder 6,5te Haushalt ein Plattenspielergerät. In Norwegen und Dänemark kommt nach Schätzzahlen jetzt bereits auf jeden dritten Haushalt etwa 1 Plattenspielergerät. Wir haben also — auf die Haushalte bezogen — noch nicht einmal ein Drittel so viel Plattenverbraucher wie die USA und knapp die Hälfte von Norwegen und Dänemark.

Vergleicht man aber die Plattenumsätze in Bezug auf die Abspielgeräte, so sieht das Bild für Deutschland etwas günstiger aus. Während in Amerika — ebenso aber auch in den uns naheliegenden Staaten Belgien, Dänemark, Schweden, Schweiz — etwa 8 Platten pro Apparat im Jahr abgesetzt werden, sind es in Deutschland noch nicht einmal fünf. Auf das einzelne Gerät bezogen ist der Absatz, an der geringen Kaufkraft in Deutschland gemessen, nicht so schlecht, wie man es vielleicht bei dem Vergleich der absoluten Plattenumsatzzahlen erwartet hat. Er ist aber gegenüber dem anderer Länder noch sehr steigerungsfähig, wobei man nicht vergessen darf, daß man auch in allen anderen Ländern mit einer weiteren Ausweitung des Schallplattengeschäftes rechnet. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes an Schallplatten-Wiedergabegeräten ist — wie man sieht — noch sehr groß verglichen mit den Zahlen der anderen Länder und der Stellung, die die Schallplatte früher in Deutschland eingenommen hat. In dem Maße wie die billigen deutschen Plattenspieler mit Langspieleinrichtung, die jetzt auf dem Markt sind, sich weiter verbreiten, wird auch der Schallplattenmarkt noch aufnahmefähiger.

Umschau

Psychologisierung der Religion

Erlösung ist eines der Hauptthemen der Religion. Es wird wenig Religionen geben, die ihren Anhängern nicht in irgendeiner Form Erlösung versprechen. Es ist auch klar, daß diese Erlösung für den Menschen, dem sie zuteil wird, in irgendeiner Weise eine Erfahrung bedeutet. Als solche hat sie auch seelische Wirkungen. Diese können zum Gegenstand einer psychologischen Untersuchung werden, und es ist zu erwarten, daß eine solche allerlei Erkenntnisse zu Tage fördern wird.

Mit großer Erwartung greift man daher nach dem umfangreichen Werk von H. Schär, das sich die psychologische Seite der Erlösung zum Gegenstand genommen hat.¹ Um so größer ist aber auch die Enttäuschung über das Er-

gebnis. Das Werk geht nie über das Vordergründige hinaus, um zum Wesentlichen vorzustoßen.

Die Erlösung im religiösen Sinn wird definiert als „eine Erfahrung von befreiender oder fordernder Wirkung, die durch ein religiöses Erlebnis oder ein religiöses Bekenntnis vermittelt wird“ (S. 3). Zunächst wird gefragt, wovon der Mensch durch die Erlösung befreit werden soll. Es sind dies Übel jeglicher Art, Leiden, Krankheit und Tod, aber auch Schuld. Die religiöse Beziehung dieser Übel wird aber kaum untersucht, sondern offenbar als bekannt vorausgesetzt.

Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich dann mit den verschiedenen Arten der Erlösung, rein vom psychologischen Standpunkt aus. Der Mensch kann sich erlöst fühlen durch das Gemeinschaftserlebnis. Verstanden wird darunter eine Art Untertauchen des einzelnen im Kollektiv, um dadurch von seiner Verantwortung entlastet zu werden. Daß zwi-

¹ Hans Schär, Erlösungsvorstellungen und ihre psychologischen Aspekte (Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich II). 702 S. Zürich 1950, Rascher. Ln. DM 38,—.